

Raumbezogene Erinnerungspolitiken

Beispiele aus Fürth, Nürnberg, Erlangen. Bericht zu einer Lehrforschung zwischen historischer Geographie und politischen Geographien der Erinnerung

Zwischen Herbst 2015 und Sommer 2016 fand am Institut für Geographie eine zweisemestrige Lehrveranstaltung statt, in der sich Erlanger Masterstudierende an regionalen Beispielen mit Geographien der Erinnerung beschäftigt haben. Zugrunde lag dabei der Wunsch, sich im Schnittpunkt von historischer Geographie und politischer Geographie den Diskussionen um Erinnerung, Gedächtnis und Erinnerungspolitik zu nähern, die in der Regel wenig Widerhall in der Geographie finden.

Im deutschsprachigen Raum sind Geographien der Erinnerung ein marginales Thema in der sowieso schon marginalen historischen Geographie. In gewisser Weise reflektiert sich hierin eine in der deutschsprachigen Geographie seit den 1960er Jahren dominante Haltung, die sich nicht zuletzt aus der Kritik am Historismus der länderkundlichen Geographie ableitet. Besonders eklatant mag das im Artikel „Erinnern und Gedenken“ von Sandra PETERMANN auffallen, einem Beitrag zu geographischer Erinnerungsforschung im Band „Schlüsselbegriffe der Kultur- und Sozialgeographie“ (PETERMANN 2014). Während der Beitrag sehr überzeugend eine Lanze für eine raumbezogene Erinnerungsforschung bricht und es ja gerade ein Zeichen für ein Interesse an Fragen der Erinnerung und des Gedächtnisses ist, einen solchen Beitrag in einen Einführungsband aufzunehmen, ist es frappierend, dass der Begriff Geographie bzw. geographisch im Text lediglich einmal auftaucht und fast keine dezidiert „geographische“ Literatur zum Thema angeführt wird. Gleiches gilt für den Beitrag „Geschichtspolitik“ von Klaus RONNEBERGER im „Handbuch kritische Stadtgeographie“ (RONNEBERGER 2014). Zwar sind in den letzten Jahren auch einige ausführlichere Arbeiten zu Erinnerung und Raum in der deutschsprachigen Geographie erschienen, etwas die Arbeiten von PETERMANN (PETERMANN 2007) und MAUS (MAUS 2015). Jedoch fällt auf, dass diese Arbeiten stark handlungstheoretisch ausgerichtet sind und so eine recht enge konzeptionelle Ausrichtung der deutschsprachigen Beiträge auffällt. Von einer erinnerungsgeographischen Debatte kann also in der deutschsprachigen Geographie nicht die Rede sein.

Diese wundert umso mehr, als einerseits in der internationalen Geographie eine lebhaftige Debatte zu Erinnerung und Gedächtnis stattfindet. Seien es Arbeiten von Karen TILL über Erinnerungspolitiken im Berlin der Nachwende (TILL 2005), die historisch-geographischen Arbeiten zu den Geographien der Shoa, die ohne deutschsprachige AutorInnen auskommen (GIACCARIA/MINCA 2016; KNOWLES,

COLE/GIORDANO 2014) und die historischen und historisch-geographischen Arbeiten rund um Erinnerung (MEUSBURGER, HEFFERNAN UND WUNDER 2011). Es wundert andererseits angesichts der eklatanten Räumlichkeit von Erinnerungspolitik und Erinnerungspraktiken, sei es in Form von Monumenten, mittels denen erinnerungspolitische Diskurse materiell in den Raum eingeschrieben werden und andererseits angesichts der Vielzahl von Gedenkstätten an den Orten historischer Ereignisse, die aktiv eine Verbindung von historischem Ereignis und Gegenwart produzieren und damit ebenso Teil einer raumbezogenen Erinnerungspolitik und -praxis sind.

Ausgangspunkt des Seminars war die Beschäftigung mit den Klassikern dieser Diskussion, wie den Arbeiten von Maurice Halbwachs, Aby Warburg und Aleida und Jan ASSMANN (ERLL 2011). Ergänzt und fortgeführt wurde dies an jüngeren konzeptionellen Diskussionen um Erinnerungspolitik. Im Zentrum standen dabei vielfach die Erinnerung bzw. die erinnerungspolitischen Auseinandersetzungen um Nationalsozialismus und Shoa in der Bundesrepublik, jedoch wurde sowohl eine thematische wie auch geographische und historische Öffnung ebenso adressiert. Dies reichte von der Diskussion von Theodor ADORNOS „Erziehung nach Auschwitz“ (ADORNO 1969), über die Studie zu familiärer Erinnerungspraxis „Opa war kein Nazi“ (WELZER, MOLLER und TSCHUGGNALL) bis zu Fragen der „Erinnerung im globalen Zeitalter (LEVY und SZNAIDER 2001) und „Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur“ (ASSMANN 2013).

Auch wenn räumliche Fragen dabei immer wieder thematisiert wurden, etwa in Bezug auf die Erinnerungspolitischen Debatten rund um die Errichtung des „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ in Berlin oder lokale Beispiele in Nürnberg, so fiel doch die Abwesenheit geographischer Beiträge auf. Dabei schien zunächst der Begriff der „*Lieux de memoire*“ von Pierre NORA attraktiv (NORA 1990[1984]). Aber so wie dieser Begriff bei NORA angelegt ist, als eine die historischen Auseinandersetzungen nach dem

kommunikativen Aushandlungsprozess abschließende räumliche Verfestigung, wird dieser Begriff der geographischen Diskussion um Ort und Raum nicht gerecht. Eine geographische Perspektive müsste vielmehr die sich an die Verräumlichung anschließenden beständigen Neuaushandlungen von Bedeutung und Praktiken in den Blick nehmen.

Die Lehrforschung war der Versuch aus einer solchen Perspektive raumbezogenen Erinnerungspolitik im Raum Erlangen, Nürnberg, Fürth zu untersuchen. Im Folgenden erscheinen vier Beiträge aus dieser Lehrveranstaltung.

Mathias Heintz und Elena Hubner beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit einer zentralen Akteur der Nürnberger Stadtpolitik. Seit den 1970er Jahren ist der Verein „Altstadtfreunde e.V.“ in der Denkmalpflege und Rekonstruktion historischer Bauwerke engagiert. Dabei begreift sich der Verein als Bewahrer eines historischen Nürnbergs und prägt maßgeblich die diskursive und materielle Konstruktion eines authentischen historischen Stadtbildes. Der Beitrag nähert sich dieser lokalen Erfindung von Tradition, Geschichte und Architektur mittels einer diskursanalytischen Untersuchung der Veröffentlichungen des Vereins.

Anschließend an die Beiträge der *critical place names studies* beschäftigen sich Silke Hachmeister, Corinna Meyer und Stefanie Schmück mit dem Erlanger city-text als einer in Straßennamen eingeschriebenen Erinnerungspraxis der Stadt Erlangen. Die Analyse basiert auf der Klassifizierung der Straßennamen nach inhaltlichen Kriterien und intendierten Benennungsmotiven und zielt darauf ab, die im city-text eingeschriebenen Erinnerungsdiskurse zu untersuchen. Verschiedene historische Phasen der Straßenbenennung wurden auf Vergabeintentionen und Aushandlungsprozesse zwischen AkteurInnen untersucht und kartographisch aufbereitet.

Ausgehend von Kontroversen um eine Ausstellung im Jüdischen Museum in Fürth beschäftigen sich Johann-Georg Gollner, Benjamin Herrmann und Sören Knodt in ihrem Beitrag mit der bis heute umkämpften Erinnerung an die jüdische Geschichte der Stadt Fürth. Die Auseinandersetzung um den Begriff „Fränkisches Jerusalem“ zeigte die Wandelbarkeit der Bedeutungen auf, mit welchem jener aufgeladen wurde und der laufend neu verhandelt und diskutiert wird.

Philipp Kühnlein und Johann Braun widmen sich in ihrem Beitrag dem Umgang mit der problematischen Vergangenheit des Kulturzentrums „Z Bau“ in Nürnberg. Sie stellen nach einer korpusanalytischen Untersuchung die zentralen Positionen der aktuellen NutzerInnen dar, für die die Historie des Gebäudes als SS-Kaserne am Rande des Reichsparteitagsgeländes nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dies diskutieren sie im Vergleich zu Nutzungspraktiken in anderen Orten, wie etwa dem ehemaligen Frankfurter Gefängnis Klapperfeld.

Literatur

- ADORNO, Theodor W. 1969: Erziehung nach Auschwitz. In: ADORNO, Theodor W. (Hg.): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt: Suhrkamp: 88–104.
- ASSMANN, Aleida. 2013: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. Orig.-Ausg. München: Beck.
- ERLL, Astrid. 2011: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: J.B.Metzler.
- GIACCARIA, Paolo; MINCA, Claudio (Hg.). 2016: Hitler's geographies. The spatialities of the Third Reich. Chicago, London: The University of Chicago Press.
- KNOWLES, Anne Kelly; COLE, Tim; GIORDANO, Alberto (Hg.). 2014: Geographies of the Holocaust. Bloomington: Indiana University Press.
- LEVY, Daniel; SZNAIDER, Natan. 2001: Erinnerung im globalen Zeitalter. Der Holocaust. Frankfurt: Suhrkamp.
- MAUS, Gunar. 2015: Erinnerungslandschaften: Praktiken ortsbezogenen Erinnerens am Beispiel des Kalten Krieges. Kiel: Geographisches Institut der Universität Kiel.
- MEUSBURGER, Peter; HEFFERNAN, Michael; WUNDER, Edgar (Hg.). 2011: Cultural Memories. The Geographical Point of View. Dordrecht: Springer.
- NORA, Pierre. 1990[1984]: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Berlin: Klaus Wagenbach.
- PETERMANN, Sandra. 2007: Rituale machen Räume. Zum kollektiven Gedenken der Schlacht von Verdun und der Landung in der Normandie. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2006. Bielefeld: Transcript.
- PETERMANN, Sandra. 2014: Erinnern und Gedenken. In: LOSSAU, J.; FREYTAG, T.; und LIPPUNER, J. (Hg.): peterm. Stuttgart: Ulmer: 212–226.
- RONNEBERGER, Klaus. 2014: Geschichtspolitik. In: BELINA, B.; NAUMANN, M.; STRÜVER, A. (Hg.): Handbuch kritische Stadtgeographie. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 174–179.
- TILL, Karen E. 2005: The New Berlin: Memory, Politics, Place. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- WELZER, Harald; MOLLER, Sabine; TSCHUGGNALL, Karoline. 2012: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt: Fischer.